

# Matthias Fricks eigener Kosmos im Kunstmuseum

**Vernissage** Das Kunstmuseum verfügt durch eine Nachlass-Schenkung über ein grösseres Konvolut an Zeichnungen und Malereien des 2017 früh verstorbenen Eschner Künstlers Matthias Frick. Höchste Zeit also für eine Sonderausstellung im Kunstlichtsaal des Kunstmuseums.

Der 1964 in Zürich geborene Künstler Matthias Frick wurde nur 53 Jahre alt, aber er hat ein durchaus bemerkenswertes Œuvre hinterlassen. Von 1981 bis 1984 besuchte er die F+F Schule für experimentelle Gestaltung, wo er Meisterschüler bei Hermann Bohmert war. Eine psychische Erkrankung zwang ihn dann zu einer längeren Schaffenspause, bevor er 1993 in einer Werkstatt des HPZ in Schaan zur Kunst zurückfand. Täglich zeichnete Matthias Frick mit Bleistift, Buntstift oder Tusche Blatt um Blatt - ab 2001 freischaffend bis zu seinem überraschenden Tod im Jahr 2017. Frick verortete sein Werk selbst im Umfeld der «Art Brut», aber er kehrte das Selbstverständnis dieser Aussenseiter-Kunst um, indem er sie als Wegweiser zu einer neuen Kunstauffassung sah.

Mit seinen Zeichnungen betrachtete und untersuchte Matthias Frick Lebenszusammenhänge, Zuordnungen und Kreisläufe und entwarf dabei seine ganz eigene Kosmologie, die eine eigene und zuweilen eigenwillige Ordnung und Struktur in eine Welt der Fülle und Verschiedenartigkeit der Phänomene brachte. Wenn man Matthias Fricks Weltlicht als «ver-rückt» bezeichnen möchte, so bezeichnet man damit gleichzeitig viele Künstler, denn eine verrückte, sprich aus der gewohnten Perspektive ge-rückte Sichtweise auf die Welt und ihre Zusammenhänge kennzeichnet viele Künstler und ihre Werke. Die ungewohnte Sichtweise auf die Phänomene des Weltli-

Eröffneten die Ausstellung von Matthias Fricks Werken: Christiane Meyer-Stoll (Kuratorin) und Letizia Ragaglia (Direktorin).

(Foto: Michael Zanghellini)



chen und Transzendenten birgt denn auch oft den Mehrwert für den Betrachter, sofern er sich mit offenen Sinnen darauf einlässt. Und darin liegt letztlich auch der Kern des wahren Humors, der über die blosse Witzigkeit hinausgeht: Im überraschenden Durchbrechen gewohnter Sichtweisen, die sich im Alltag oft durch wiederholtes Einschleifen verhärtet haben. Der Bruch dieser Wahrnehmungsmauern schafft ein Gefühl der Befreiung, und Befreiung zeigt sich im freudigen Lachen über neue Erkenntnisse. In Matthias Fricks Werken ist ein deutlicher Zug ins Humorische konstituierend.

## Frick im Dialog

Diesen Aspekt betonte bei der gestrigen Vernissage auch die Ausstellungskuratorin Christiane Meyer-Stoll. Schon der Titel der Ausstellung «Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder» zeigt Matthias Fricks feinfühligem Humor - er ist einer seiner Zeichnungen von 2016 entnommen. Warum sollte man nicht in einem kreativen Impuls eine Maschine oder ein Behältnis entwerfen, in dem man als eine Art gerech-

ter Ausgleichung zwischen kalten und warmen Weltregionen Kälte bzw. Wärme für die jeweils andere Region speichert? Bezeichnenderweise stellt Matthias Frick neben dieses Bild, in dem es um Kälte geht, auch ein Bild der Wärme: «Schwarztee mit frischer Pfefferminze und Zitronensaft». Zur Polarität der Sinneswahrnehmung Kalt - Warm kommt auch eine geschmackliche Komponente dazu: Die Vorstellung des Geschmacks von Schwarztee, kombiniert mit frischer Pfefferminze und Zitronensaft.

Matthias Frick denkt seine Ordnungen in Polaritäten - kalt-warm, männlich-weiblich -, aber auch in materiellen Sensationen. Das Haptische und die Meta-Überlegung gehen in eins, bedingen einander, schwingen sich in ihren eigenen Rhythmus ein.

Das zeigt sich auch an der frühen Tuschezeichnung «Marduk» von 1983, in der Matthias Frick eine Kosmologie entwirft oder sich zumindest damit auseinandersetzt. Denn Marduk ist der antike Reichsgott Babylons, der Schöpfer der Welt. Das Bild ist durchsetzt von numino-

ser Symbolik, vom Göttlichen und Engelhaften und vor allem auch von der für Matthias Frick zeitlebens wesentlichen Polarität des Männlichen und Weiblichen, das sich in vielen Religionen vereinen muss, um ein Drittes - ein göttliches Kind oder die Welt - zu schaffen.

Um nicht eine Einzelausstellung eines «Aussenseiters» oder «Sonderlings» zu gestalten, hat sich Kuratorin Christiane Meyer-Stoll überlegt, mit welchen anderen Künstlern aus der Kunstmuseumssammlung Matthias Frick in Dialog treten könnte. Für den ersten Raum, in dem Fricks Kosmologie im Zentrum steht, wurde die Kuratorin bei Matt Mullican fündig. Im zweiten Raum steht Matthias Fricks Sprache und Humor im Dialog mit André Thomkins. Der hinterste Raum fokussiert auf Fricks Arbeit an der eigenen Biografie - und hier stehen seine Werke im Kontrast zu den kritischen Werken von Anne Marie Jehle. (jm)

Die Ausstellung «Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder» im Kunstmuseum mit Werken von Matthias Frick im Dialog mit Matt Mullican, André Thomkins und Anne Marie Jehle läuft bis 7. August.